

LebensZeichen

MITTEILUNGEN DER SALVATORIANERINNEN ÖSTERREICHS | AUSGABE 2/2014



Versöhnte Verschiedenheit – eine Utopie?

Wie sollen wir in Vielfalt und Verschiedenheit zusammenleben? Wir betrachten dies als Schlüsselfrage einer globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts, die immer stärker zusammenwächst und immer deutlicher ihre Zerrissenheit zeigt.

Migration¹ zeigt die Dringlichkeit dieser Frage auf und entschleierte die Zerrissenheit in besonders krasser Weise: Die zeitgenössischen Varianten der Humanophobien (Phobie = Angst) aller Art wie Rassismus, Angst vor dem Fremden oder dem Islam, Antisemitismus, sowie Diskriminierung, Menschenhandel, Ausbeutung und Ausgrenzung von MigrantInnen, strenge staatliche Migrationsregime und skrupellose Migrationsindustrien uvm rufen nachdrücklich ins Bewusstsein, dass die Frage nach dem Zusammenleben alle Menschen betrifft. Der Umgang mit Migration enthüllt, wie es um die Menschlichkeit, den Gerechtigkeits-sinn und die Solidarität, kurz: das Ethos der Menschheit bestellt ist.

„Ein im globalen Maßstab erfolgreiches Zusammenleben in Frieden und Differenz stellt für die Menschheit zweifellos die große, vielleicht entscheidende Herausforderung im 21. Jahrhundert dar.“

Ottmar Ette, ZusammenLebensWissen

Herzstück der biblischen Vision vom Zusammenleben ist die Proklamation (Ankündigung) des Reiches Gottes. Reich Gottes, „Gottesherrschaft“ beschreibt in der Bibel immer zugleich und untrennbar damit verbunden Gottesgemeinschaft: Die „Herrschaft Gottes“, zeigt sich, indem Menschen mit Gott und anderen Menschen in Frieden zusammenleben.

Das Reich Gottes beschreibt eine konkrete persönlich-existentielle und zugleich gesellschaftlich-politische Wirklichkeit, die sich auf vielfältige Weise zeigt (vgl. U. Eigenmann, 1998):

>> Fortsetzung, Seite 3

AUF EIN WORT

Schwester Brigitte
Thalhammer SDS
Provinzleiterin



In dieser Ausgabe der LebensZeichen greifen wir ein Kernelement unserer Salvatorianischen Spiritualität auf: Universalität. Wir sind überzeugt, dass Gott in allen Kulturen und zu allen Zeiten wirkt – also auch heute. Jesus Christus zeigt allen Menschen, ohne Vorbedingung, seine Zuwendung. Pater Jordan war es ein Herzensanliegen, dass wir mit allen Mitteln, die der Liebe Christi entsprechen, zu Botschafterinnen vom „Gut-Sein-Gottes“ werden.

Angesichts der Herausforderungen in unserer pluralen Gesellschaft aufgrund von Migration und unterschiedlichen Wertvorstellungen, gilt es je neu zu fragen: „Was bedeutet Universalität heute?“ Diese Frage gilt besonders für ein Zusammenleben in Verschiedenheit. Auch in unseren gemeinsamen Überlegungen für eine verstärkte Zusammenarbeit der Salvatorianerinnen in Europa ist Universalität ein Thema.

Aber noch viel mehr beschäftigen uns die Fragen: „Was bedeutet Universalität heute für unser Leben, für unseren Auftrag als Ordensfrauen in einer sich ständig veränderten Welt? Was kann unser Beitrag sein, dass Menschen lernen in Verschiedenheit mit einander zu leben?“ Ein Gedankenanstoß dazu war für mich ein Artikel von Regina Polak und Martin Jäggle, den wir hier – stark gekürzt, ein wenig vereinfacht und somit auch interpretiert – wiedergeben dürfen.

Sr. Brigitte Thalhammer
Sr. Brigitte Thalhammer SDS

www.salvatorianerinnen.at

¹Migration – „dauerhafter Wechsel des Wohnortes von Menschen“; Immigration = Einwanderung

IM FOCUS

Schwester Jyothi Jampana SDS, Studentenseelsorgerin

Was bedeutet Universalität für mich persönlich und als Salvatorianerin?

Zu allererst heißt Universalität für mich, dass ich einmalig und einzigartig bin in meinem Denken, meinem Handeln usw. – zugleich fühle ich mich mit anderen verbunden. Schon zuhause in Indien, wo ich geboren und aufgewachsen bin, wurde ich mit Universalität vertraut. Es gab zwar viele Unterschiede zwischen Christen, Muslimen und Hindus, doch wir studierten zusammen und freundeten uns an. Ich spürte, dass Menschen dieselben Bedürfnisse haben, egal wo sie leben, nämlich das Bedürfnis nach Liebe und Verstanden Werden. Diese Bedürfnisse sind universal – auf der ganzen Welt.

Seit acht Jahren lebe ich nun als Missionarin in Ungarn, in einer Kultur, die von unserer indischen Kultur sehr verschieden ist. Ich fühle mich hier wohl unter den Menschen und bin glücklich. Die Universitätsstudentinnen und -studenten, mit denen ich arbeite, kommen aus verschiedenen Ländern. Obwohl wir von verschiedenen Kulturen kommen, sind wir verbunden und lernen viel voneinander.

Wir als weltweite Gemeinschaft der Salvatorianerinnen gehören unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Sprachen an. Doch uns verbindet dasselbe Ziel: den Menschen überall und unabhängig von ihrer Herkunft die Frohe Botschaft zu bringen.



TIPPS & NEWS

DIE FREUDE DES EVANGELIUMS

Unter diesem Motto sind alle, die sich mit Salvatorianern, Salvatorianerinnen und LaiensalvatorianerInnen verbunden fühlen oder uns kennenlernen wollen, am Samstag, dem **4. Oktober 2014** von **9.30 bis 17.00 Uhr** nach **GRAZ** zum **29. SALVATORIANISCHEN BEGEGNUNGSTAG** eingeladen. Gastgeber sind die Salvatorianer in der Salvatorpfarre, Robert Stolz Gasse 3.

Den Impulsvortrag hält der stellvertretende Pastoralamtsleiter der Diözese Graz-Seckau, Mag. Karl Veitschegger. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ist ein Spaziergang durch die Grazer Altstadt geplant. Danach fahren wir zur Kirche Graz-Hohenrain, wo wir betend auf den Tag hinschauen und uns mit einer kleinen Jause stärken wollen.

Infos und Anmeldung (gemeinsamer Bus ab/bis Wien) bei Sr. Krystyna Satlawa SDS, Tel: 01 / 87844 6310
provinz.sekretariat@salvatorianerinnen.at



Buchtipp

Handbuch christlich-islamischer Dialog

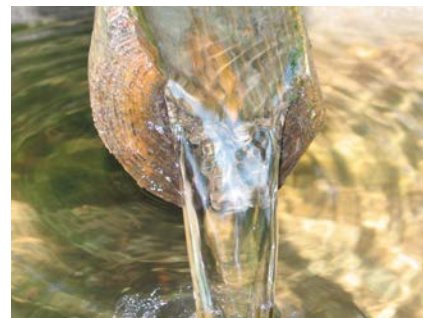
Grundlagen – Themen – Praxis – Akteure

Als Band 12 erscheint im Verlag Herder das Handbuch christlich-islamischer Dialog, das einen Überblick zu Grundlagen, Themen, Praxis und Akteure im Dialog bietet.

Volker Meißner, Martin Affolderbach, Hamideh Mohagheghi, Andreas Renz (Hg.)

Herder 2014 - 496 Seiten. € 29,99 (Bestellungen über den Buchhandel)
ISBN 978-3-451-33337-8

Überfließendes Leben
 Überfluss
 fließt in mein Leben
 nichts Überflüssiges



Überfließendes Leben
 sucht sich
 seinen Weg
 hinaus zu anderen

Maria Schlackl SDS



IMPRESSUM LebensZeichen

Erscheinungsort: Wien, **Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:** Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland (Salvatorianerinnen) Österreichische Provinz, Seuttergasse 6, 1130 Wien, +43-1-87844-6311, provinz.leitung@salvatorianerinnen.at, www.salvatorianerinnen.at **Redaktion:** Sr. Brigitte Thalhammer SDS, Provinzleiterin **Auflage:** 2150 Stück. Erscheint 4x jährlich. **Titelbild:** ©Sr. Heidrun Bauer SDS, „geht nach Galiläa“. Gemäß § 25 Mediengesetz geben wir bekannt: LebensZeichen ist ein regelmäßig erscheinendes Medium der Salvatorianerinnen und dient der Kundgebung von Veranstaltungen sowie meinungsbildender Information zu christlichen und weltlichen Themen. **Grafik Design:** Evelyn Maresch DESIGNS, www.evelynmaresch.com. **Druck:** Grasl FairPrint.

>> Fortsetzung von Seite 1

- Das Reich Gottes konkretisiert sich zuerst als Fest einer **offenen Tischgemeinschaft**. Alle gesellschaftlichen Regeln, Rituale, Konventionen sind relativiert, alle sozialen Ungleichheiten beseitigt. Im Fest begegnen einander Menschen auf Augenhöhe. Niemand gilt hier als Fremder. Das Fest ist die Quelle und der Höhepunkt, aus dem das Reich Gottes erwächst und in dem es symbolisch schon verwirklicht ist.
- Das Reich Gottes hat **ökonomische (wirtschaftliche) Aspekte**: Es ist vor allem den Armen und Fremden zugesagt. Es verändert die Einstellung zu materiellem Besitz, zeigt sich in einer anspruchssarmen Lebensweise, in der Bereitschaft zur Solidarität und in einer Gerechtigkeit, die sich am Lebensbedarf und nicht an der Leistung der Menschen orientiert (vgl. das Weinberggleichnis Mt 20,1-16).
- Das Reich Gottes hat **politische Aspekte**: Es ist den sozial Ausgegrenzten und gesellschaftlich wenig Anerkannten zugesagt, erneuert: den Fremden. Es dreht die Ordnungen der Macht um: Es gibt keine Benachteiligung „von oben herab“ im Sinne von, „Wer oben ist, hat die Macht.“ und auch keine Ausgrenzung auf ein und derselben Ebene im Sinne von „Wer anders ist, ist draußen.“ Familiäre, ethnische, nationale Grenzen werden überschritten zugunsten der Verbundenheit aller Menschen untereinander und mit Gott.
- Das Reich Gottes hat **religiös-spirituelle Aspekte**: Es verlangt die Metanoia (Hinwendung) der Herzen zu Wirklichkeit anders wahrnehmen, denken und gestalten zu lernen. Menschen und Gesellschaften werden von Dämonen - Besessenheiten, die das hindern - geheilt.

Die Unmittelbarkeit der Kinder ist das Maß, die Orientierung an der Gottes- und Menschenliebe steht im Mittelpunkt. Zugang eröffnet nicht das theoretische Bekenntnis, sondern die gelebte Praxis.

In dieser Interpretation zeigt sich deutlich, dass das Reich Gottes eine Vision, besser eine Realutopie vom Zusammenleben ist:

Ein Modell von geglücktem Zusammenleben: Convivenz

Das Modell der „**Convivenz**“, ist ein Modell des evangelischen Theologen T. Sundermeier und meint bei ihm das Zusammenleben christlicher Gemeinden mit den anders-religiösen, anders-kulturellen Menschen und Gemeinschaften ihrer lokalen-regionalen Umgebung. Aufgrund seiner Erfahrungen formuliert er drei wesentliche Dimensionen des Zusammenlebens:

- **Convivenz bedeutet „Leben teilen“**: einander im Alltag begleiten, einander unterstützen und helfen, miteinander in Freude und Leid unterwegs sein. Alle sind aufeinander



Die „Romaria“ ist eine Solidaritätswallfahrt, jeweils Ende April, für und mit Flüchtlingen, AsylwerberInnen und ÖsterreicherInnen. Es ein Zeichen gegen die immer restriktiveren Fremden- und Asylgesetze somit auch gegen jeglichen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.
©Franz Helm SVD

angewiesen, insbesondere die Stärkeren auf die Schwächeren.

- **Convivenz bedeutet wechselseitig von- und miteinander lernen**. Dabei wird nicht zwischen einem lehrenden Subjekt und einem lernenden Objekt unterschieden, sondern alle verstehen sich als Lernende. Lernen bedeutet, dass sich alle Beteiligten durch Erfahrung verändern lassen. Wissen steht dabei im Dienst des Lebens.
- **Convivenz bedeutet, miteinander zu feiern**. Im Feiern verdichtet sich der Alltag und zugleich wird dieser überstiegen. Das Fest wird zur Quelle des Zusammenlebens.

Convivenz bedeutet, dies anzuerkennen. Migration, ist aber nicht die Ursache dafür. Insofern ist sie auch nicht die Ursache für Konflikte. Aber sie kann Konflikte ans Licht bringen und verschärfen. Konflikte entstehen an der Grenze zwischen Verschiedenen und machen Unterschiede deutlicher erkennbar. Sie entstehen in der Begegnung mit dem Fremden. In einer Gesellschaft, in der es „normal ist, verschieden zu sein“, in der das Fremde anerkannt wäre, wären daher auch Konflikte „normal“. Theologisch gesehen, sind Konflikte notwendig, um gemeinsam nach der Wahrheit suchen und sie besser verstehen zu können.

Steht das Gemeinwohl aller und jedes Einzelnen im Zentrum, sind Konflikte miteinander für etwas Drittes eine Quelle der Erneuerung. Dabei haben die jeweils Stärkeren – die Mehrheit – die Verantwortung, auf die Rechte und den Schutz der Minderheit besonders zu achten.

„Entweder können wir in diesem Jahrhundert eine gemeinsame Zivilisation aufbauen, mit der jeder sich identifizieren kann, die von denselben universellen Werten zusammengehalten, von einem kraftvollen Glauben an das Abenteuer Menschheit geleitet und durch all unsere kulturellen Unterschiede bereichert wird; oder wir gehen alle in einer gemeinsamen Barbarei unter.“

Amin Maalouf,
Die Auflösung der Weltordnungen

Convivenz geht davon aus, dass alle Menschen gleich an Würde und zugleich verschieden sind. Alle Menschen sind miteinander zuinnerst verbunden. Zugleich ist jeder Mensch für den anderen ein bleibend Fremder, eine bleibende Fremde, den oder die man nie zur Gänze verstehen kann. Menschen brauchen einander, weil sie füreinander fremd sind. Sich dem Fremden auszusetzen, ist bedrohlich. Zusammenleben ist keine harmonische Idylle.

„Wir sollten im Blick behalten, welchen entscheidenden Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte wir erreicht haben. (...) Die weiteren Verbesserungen der Lebensqualität hängen nicht länger vom fortgesetzten Wirtschaftswachstum ab: Heute geht es um Gemeinschaft, darum also, in welchen Beziehungen wir zueinander stehen.“

Richard Wilkinson/Kate Pickett Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind

- Stark gekürztes Referat von Regina Polak/Martin Jäggle: Diversität und Convivenz: Miteinander Lebensräume gestalten – Miteinander Lernprozesse in Gang setzen; Pastoraltagung Salzburg 2013

ÜBERBLICK

Veranstaltungskalender

Name der Veranstaltung	Termin	Ort
Juli		
Ignatianische Einzelerzittien mit Gemeinschaftselementen Begleitung: P. Josef Wonisch SDS Sr. Amata Rindler SDS	Beginn: Sonntag, 20.7., 18:00 Uhr Ende: Samstag, 27.7., 13:00 Uhr	Ort und Anmeldung: Haus der Frauen 8222 St. Johann bei Herberstein 7, Steiermark Tel: +43 - (0)3113/2207
August		
Ignatianische Einzelerzittien mit Gemeinschaftselementen Begleitung: P. Josef Wilfing SDS	Beginn: Sonntag, 31.8., 18:00 Uhr Ende: Sonntag, 07.9., 13:00 Uhr	Haus der Frauen 8222 St. Johann bei Herberstein 7, Steiermark Tel: +43 - (0)3113/2207
Anmeldung bis Freitag, 23. August 2014 unter josef.wilfing@salvorianer.at		
September		
Unruhig zu Gott - ein spiritueller Pilgerweg auf den Spuren des Franziskus Leitung: Sr. Melanie Wolfers SDS Andreas Knapp (Kleiner Bruder)	Dienstag, 9.9. (Treffpunkt morgens in Orvieto) - Samstag, 20.9. (Abfahrt abends in Florenz)	
junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren, Anmeldung: melanie.wolfers@salvorianerinnen.at		
Podiumsdiskussion „Menschenhandel“	Donnerstag, 18.9., 19:00 Uhr	Salvorianer in St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12
Oktober		
29. Salvatorianischer Begegnungstag „Die Freude des Evangeliums“ (Evangelii Gaudium)	Samstag, 4.10. 9:30 - 17:00 Uhr	Salvatorpfarre 8010 Graz, Robert Stolz Gasse 3 Tel: +43 - (0)316/681119
Im Wenigen die Fülle entdecken - Fasten für Gesunde Begleitung: Paula Schadler Erwachsenenbildnerin Fastenbegleiterin Sr. Amata Rindler SDS Fastenbegleiterin geistliche Begleiterin	Beginn: Samstag, 11.10., 18:00 Uhr Ende: Samstag, 18.10., 13:00 Uhr	Ort und Anmeldung: Haus der Frauen 8222 St. Johann bei Herberstein 7, Steiermark Tel: +43 - (0)3113/2207

RÜCKBLICK

„Danke, Da Karo“

Schwester Karoline Hörleinsberger verstarb am 1. April 2014 überraschend in Ntita, Kongo

38 Jahre hat Sr. Karoline „im Busch“, 1000 km von der Hauptstadt Kinshasa entfernt, segensreich gewirkt. Sie wurde ganz „eine von ihnen“ und hat mit einfachsten Mitteln eine Krankenstation geführt. Unzähligen Müttern mit ihren Kindern ist sie bei der Geburt und darüber hinaus beigestanden. Sie war mit Leib und Seele Missionarin – zum Heil der Menschen. Danke Sr. Karoline, dein Leben vollendet sich in IHM, Jesus, dem auferstandenen Heiland, in dessen Namen du gelebt und gewirkt hast.



Abschied und Neubeginn

Verabschiedung der beiden Schwestern Aloisia Absenger SDS und Agnes Absenger SDS in Graz

Viereinhalb Jahre waren Sr. Aloisia Absenger SDS und Sr. Agnes Absenger SDS in Graz in der Salvatorpfarre präsent. Keine lange Zeit – aber eine Zeit, die positive Spuren hinterlassen hat. Das war bei der Abschiedsfeier am 25. Mai 2014 spürbar. Sr. Aloisia SDS lebt nun in Pitten bei Wiener Neustadt, Sr. Agnes zieht nach Wien in die Gemeinschaft Emmaus. Danke für euren Einsatz – und Gottes Segen an euren neuen Lebensorten!



©Salvatorpfarre, Graz

SALVATORIANISCHE FAMILIE

Mittendrin statt nur dabei
Linda Pongradl war als Maz - Missionarin auf Zeit - im Kongo



© Pongradl

Ich heiße Linda und habe im Jahr 2011/2012 meinen MaZ Dienst in Kolwezi, Demokratische Republik Kongo, geleistet. Meine Partnerin Lea und ich waren die ersten MaZ an dieser Stelle, das heißt, wir hatten anfangs nicht wirklich viele Informationen und haben uns auf ein riesiges Abenteuer eingelassen – und das in vielerlei Hinsicht.

Leas Aufgabe bestand im Unterrichten (und Bändigen) von teilweise hundert Vorschulkindern, denen auf spielerische Art und Weise Französisch beigebracht wurde. Ich habe in einem Ernährungszentrum für unterernährte Kinder gearbeitet, wir haben mit den Müttern gekocht und gesungen und ihnen so versucht, zu vermitteln, wie sie ihr Kind vor Unterernährung schützen können.

Viele Eindrücke von damals beschäftigen mich noch heute, wie zum Beispiel die Kinder, die leider zu spät zu uns gebracht wurden und die wir nur in das nächste Krankenhaus verweisen konnten, wo sie kurz darauf starben. Doch es gab auch andere Erfahrungen: Waisenbabys, von ihren Großmüttern aufgezogen, eigentlich ohne große Überlebenschance, die jeden Tag von ihnen auf teilweise strapaziösen Wegen zu uns gebracht wurden, bei uns lernten zu tanzen, zu lachen und zu singen. Ein schöneres Zeichen, Elend überwunden zu haben, und eine kraftvollere Art, Hoffnung zu schenken, gibt es wohl kaum.

Nähere Informationen zum MaZ Programm:
<http://www.salvator-missionen.org/maz.html>

• Linda Pongradl

Wollen Sie LebensZeichen abonnieren?

LebensZeichen erscheint 4x/Jahr, ist kostenlos und kann jederzeit abonniert werden: lebenszeichen@salvorianerinnen.at oder Sie rufen uns einfach an: +43/(0)1/87844 - 6310.

